

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung

„Postkarten der Industrialisierung“

Umwelthistorische Interpretation bildlicher Quellen am Beispiel historischer Postkarten

Vermittelte Kompetenzen: Methodenkompetenz: Bildanalyse

Lehrziele: „Sehen Lernen im Geschichtsunterricht“, Durchführen einer Bildanalyse und -interpretation; selbstständiger Einsatz verschiedener Methoden zur Bearbeitung einer Fragestellung; Postkarten als bildliche Quellen zur Umweltgeschichte interpretieren können.

Lehrplanbezug: Bildungs- und Lehraufgabe: Der Schüler (sic!) soll umweltbewusst und konsumkritisch handeln.

... Informationen, die für das Verständnis der gegenwärtigen Weltlage und der Wechselbeziehung zwischen Politik, Wirtschaft und Kultur erforderlich sind, beschaffen und auswerten können.

IV. Jahrgang: Industrielle Revolution und soziale Frage; Industriegesellschaft

V. Jahrgang: Wirtschaftswachstum und Ökologie

Unterrichtsprinzip Umwelterziehung

Für weitere Abbildungen siehe auch: Zwangsleitner, Huber, Schröckenfuchs, einst und heute 1 (HTL), 107.

Umwelthistorischer Hintergrund: Wandlungen der Naturwahrnehmung

Umweltgeschichte beschäftigt sich mit der Rekonstruktion von Umweltbedingungen in der Vergangenheit sowie mit der Rekonstruktion von deren Wahrnehmung und Interpretation durch die damals lebenden Menschen (nach Sieferle (1997) 13f)¹.

Das Verhältnis der Gesellschaft zur Natur hat sich im Lauf der Geschichte immer wieder verändert, ganz besonders durch die neolithische und die industrielle Revolution. Veränderungen fanden sowohl auf materieller wie ideeller Ebene statt. Naturkonzepte waren und sind in Europa historisch wandelbar und unterscheiden sich zudem von jenen anderer Kulturen: In der Antike ging man von einer *harmonia naturae* aus, von einer sich selbst schaffenden *natura naturans*; mit der christlichen Theologie kam das Konzept der *natura lapsa*, der (mit dem Sündenfall) gefallenen Natur auf, das im 17. und 18. Jahrhundert sehr dominant war. Man sah die Welt nach dem Sündenfall des Menschen als hässlich und widerspenstig an, als etwas, das allerlei Übel für den Menschen hervorbringt, Ungeziefer, Hitze, Frost, Überschwemmungen und Dürren. Die Natur selbst wurde als durch Krieg und Streit charakterisiert gesehen, durch Fressen- und Gefressen-Werden, auch die Menschen wurden, so meinte man, davon nicht verschont. Die Herrschaft des Menschen über die Natur nach dem Sündenfall wurde als sehr fragil erlebt. Die zerfallene und weiter zerfallende Welt kann vom Menschen nicht verbessert werden, alle Versuche bleiben Flickwerk.² Es brauchte einen guten Herrscher und gläubige, fleißige Untertanen, um unter diesen Bedingungen eine geordnete, landwirtschaftlich produktive Landschaft zu gestalten. „Bis weit ins 17. Jahrhundert wurde mit wenigen Ausnahmen nur diejenige Natur als schön empfunden, die den Schrecken, der von Wildnis ausging, durch die menschliche Bearbeitung verloren hatte.“

Eine schöne Landschaft war mit dem Attribut 'nützlich' gekoppelt. [...] Vor allem die Alpen galten als 'natura lapsa', als verdorbene Erde. Das irdische Paradies dachte man sich ohne Berge. Die Alpen wurden entsprechend als Mahnmale an den Sündenfall und die Sintflut betrachtet.

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung

In dieser Sichtweise erschienen sie beispielsweise als Warzen auf der Erdoberfläche. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts setzten sich [...] Strömungen in Theologie, Philosophie und Physik durch, die sich gegen diese düstere und endzeitliche Weltsicht wandten."³ Im 18. Jahrhundert wurde diese Einstellung von der Vorstellung einer *oeconomia naturae* abgelöst, der Vorstellung von einer wohlgeordneten Welt, die, wie von einem Baumeister oder Uhrmacher erschaffen, sich, sofern sie nicht gestört wurde, positiv auch für die Menschen entwickelte. Diese Einstellung war auch die Grundlage der Entwicklung der Ökologie als Wissenschaft.

Mit der industriellen Revolution wandelte sich der Umgang mit Natur und auch das Bild davon sehr rasch und grundlegend. Naturbeherrschung wurde zur Regel, die Unbeherrschbarkeit der Natur, die zuvor als von Gott gegeben hingenommen wurde, wurde zur Herausforderung für technischen Erfindergeist. Auch die Fürsten der Renaissance und des Barock investierten in demonstrative Macht über die Natur, der barocke geometrische Garten ist ein augenfälliges Beispiel dafür. Als Prinzip für ALLE ist Naturbeherrschung aber erst mit der Beherrschung der fossilen Energie möglich geworden.

Dieses neue Gesellschafts-Naturverhältnis kann anhand von gedruckten, aber auch bildlichen Quellen erforscht werden. Die Überwindung von Beschränkungen durch Technik machte die Abbildung rauchender Schloten zu einem Ausdruck von Fortschritt und Reichtum, an Umweltverschmutzung dachte man dabei nicht. Mit der einsetzenden Massenproduktion und der Konsumgesellschaft wurde Natur vorwiegend als Ressource interpretiert. Flussbegradigungen, Wasserkraftwerksbauten oder der Bau großflächiger Industriebetriebe während der industriellen Revolution sind Beispiele für bleibende Eingriffe, die bis heute Bestand unserer Landschaft und damit unserer Gesellschaft sind.

Heute wird vielfach als Verlust konnotiert, was zuvor als Erfolg gewertet wurde. Postkarten können sehr anschaulich den Umgang mit der Natur zeigen. Vor allem bei der Darstellung von Industriebauten wird die Naturbeherrschung deutlich. Anhand historischer Ansichtskarten lässt sich die Wahrnehmung von Natur und Landschaft in der Zeit der industriellen Revolution gut nachvollziehen.

Das Massenmedium Ansichtskarte gibt es seit dem späten 19. Jahrhundert. Auf frühen Ansichtskarten findet man zahlreiche Abbildungen von Industrieanlagen, auf denen Natur in bestimmter Weise in Szene gesetzt wird. Für die Interpretation sind auch die jeweiligen technischen Möglichkeiten der Herstellung der Karten wichtig. Die für die Diskussion in der Klasse vorgeschlagenen Karten stammen aus der Übergangszeit zwischen der ersten und zweiten Phase der Postkartengeschichte (vgl. Tabelle 1).

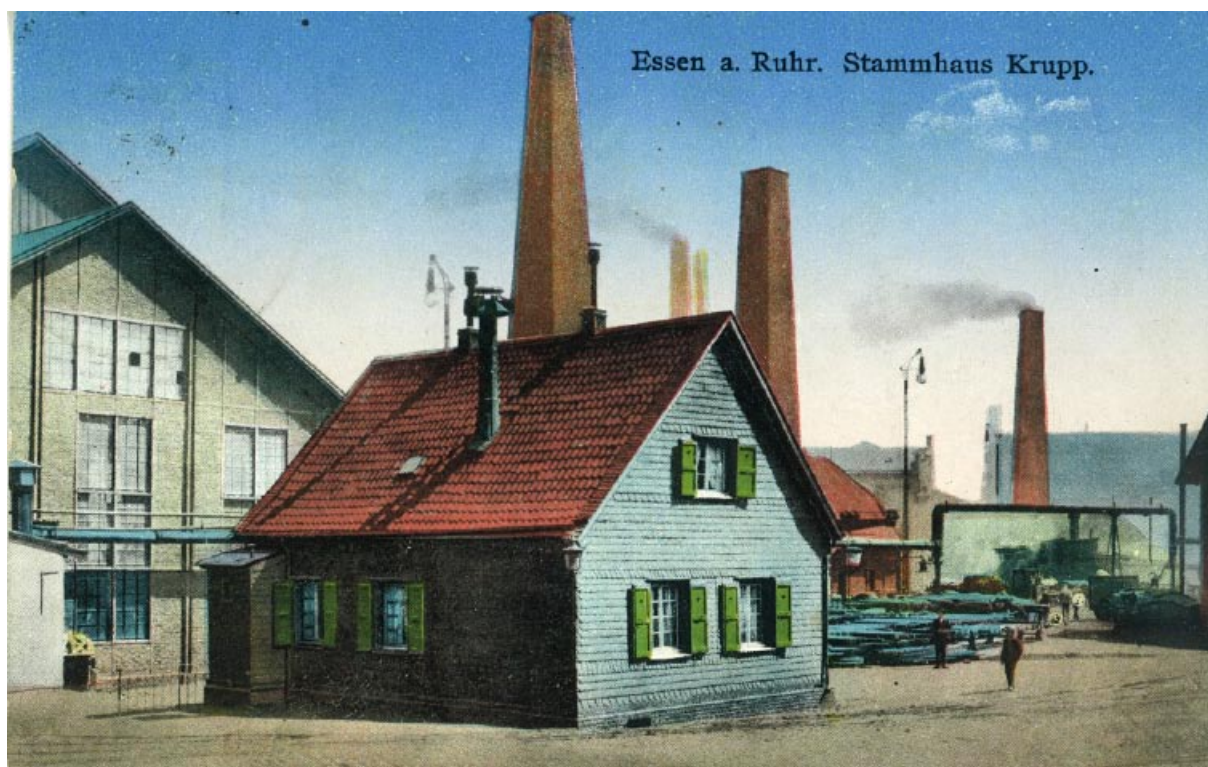
IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung

Tabelle 1: Drei Phasen der Geschichte der Ansichtskarte⁴

	1. Phase ca. 1885 – 1920	2. Phase ca. 1920 – 1960	3. Phase ca. 1960 –
wichtige Reproduktionsverfahren	Lithografie Lichtdruck (Autotypie) (Fotokarte)	Fotokarte (Autotypie)	Offsetdruck (Buchdruck) (Fotokarte)
Ortsbezug der Produktion	lokal regional überregional international	lokal regional (überregional)	regional überregional (international)
Gestaltung	Schwarzweiß Farbe (koloriert)	Schwarzweiß	Farbe
Berührung mit anderen Medien	Malerei, Grafik, private Auftragsfotografie	private Fotografie	Fremdenverkehrsprospekte, Wandkalender, Bildbände
Charakterisierung	Vielfalt der Druckverfahren, der Produzenten und der Motive	Vielfalt der Produzenten und der Motive	Konzentration der Produzenten und der Motive; Vergrößerung der Kartenfläche und Ausschließlichkeit der Farbe

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung**Arbeitsaufgaben für SchülerInnen**

- 1 Analysieren Sie die drei Postkarten nach der Methode der „historischen Bildanalyse“. Verwenden Sie dazu einige Fragen aus dem Fragenkatalog, der im Kapitel „Methodischer Hintergrund: Zur Analyse von Ansichtskarten“ vorgestellt wird. Setzen Sie dabei selbst Schwerpunkte (eventuell in drei Gruppen).
- 2 Vergleichen Sie die Ergebnisse der Interpretationen: Was lässt sich aus dem Vergleich gewinnen?
- 3 Besorgen Sie sich einige aktuelle oder jüngere antiquarische Postkarten und vergleichen Sie die Industriekarten mit diesen.
- 4 Notieren Sie, was Ihnen dabei auffällt, und interpretieren Sie diese Differenzen aus umwelthistorischer Perspektive: Wie hat sich die Darstellung von Natur geändert und welche Aussagen zum Verhältnis Mensch-Natur lassen sich daraus ableiten?

Postkarte 1: „Essen a. Ruhr. Stammhaus Krupp“, versandt 1930

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung

**Hintergrundinformationen zur Familie Krupp:⁵**

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Firma Krupp eines der größten Stahlunternehmen der Welt. Nachdem das Unternehmen 1826 nach dem frühen Tod des Firmengründers Friedrich Krupp beinahe Bankrott gegangen wäre, gelang dem Sohn Alfred Krupp, der schon 14-jährig Geschäftsführer wurde, die Stabilisierung des auf Gussstahl spezialisierten Unternehmens. In den folgenden Jahren expandierte der Betrieb mit der beschleunigten Industrialisierung in den deutschen Staaten. Die Essener Gussstahlfabrik Alfred Krupps hatte 1850 nur einige Hundert Beschäftigte, 1870 waren es schon 7000.

Sein rasches Wachstum verdankte das Unternehmen in erster Linie der expandierenden Eisenbahnindustrie sowie der Rüstungsproduktion. Die Anfang der 1850er-Jahre von Alfred Krupp konstruierten nahtlosen Radreifen für Eisenbahnräder entwickelten sich rasch zu einem der bedeutendsten Produkte des Unternehmens.

Die Firma Krupp bot ihren Arbeitern zwar vergleichsweise hohe Löhne, doch der Führungsstil von Alfred Krupp war äußerst patriarchalisch. Während er beispielsweise eine eigene Krankenkasse für Belegschaftsmitglieder, einen Hilfsfonds für Angehörige von Arbeitern, sowie den betrieblichen Wohnungsbau etablierte, ging er gleichzeitig gegen Anhänger der Sozialdemokratie unter seinen Arbeitern unerbittlich vor.

Nach seinem Tod mit 75 Jahren übernahm sein einziger Sohn, Friedrich Alfred Krupp, das weiterhin prosperierende Unternehmen.

Hugo von Werden leitete die 1861 gegründete „Photographische Abteilung“ des Unternehmens, die eine Reihe von Panoramaansichten des Fabrikgeländes anfertigte. 180°-Panoramaansichten waren etwas nicht ganz Neues, aber bis dahin wurden sie für Naturlandschaften oder Stadtansichten verwendet. Nun wurden sie zum ersten Mal für die Selbstdarstellung eines Unternehmens eingesetzt. Bei der Pariser Weltausstellung wurde sogar eine 360°-Panoramaansicht der Kruppwerke gezeigt. Diese Ansichten ermöglichten den Blick auf die

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung

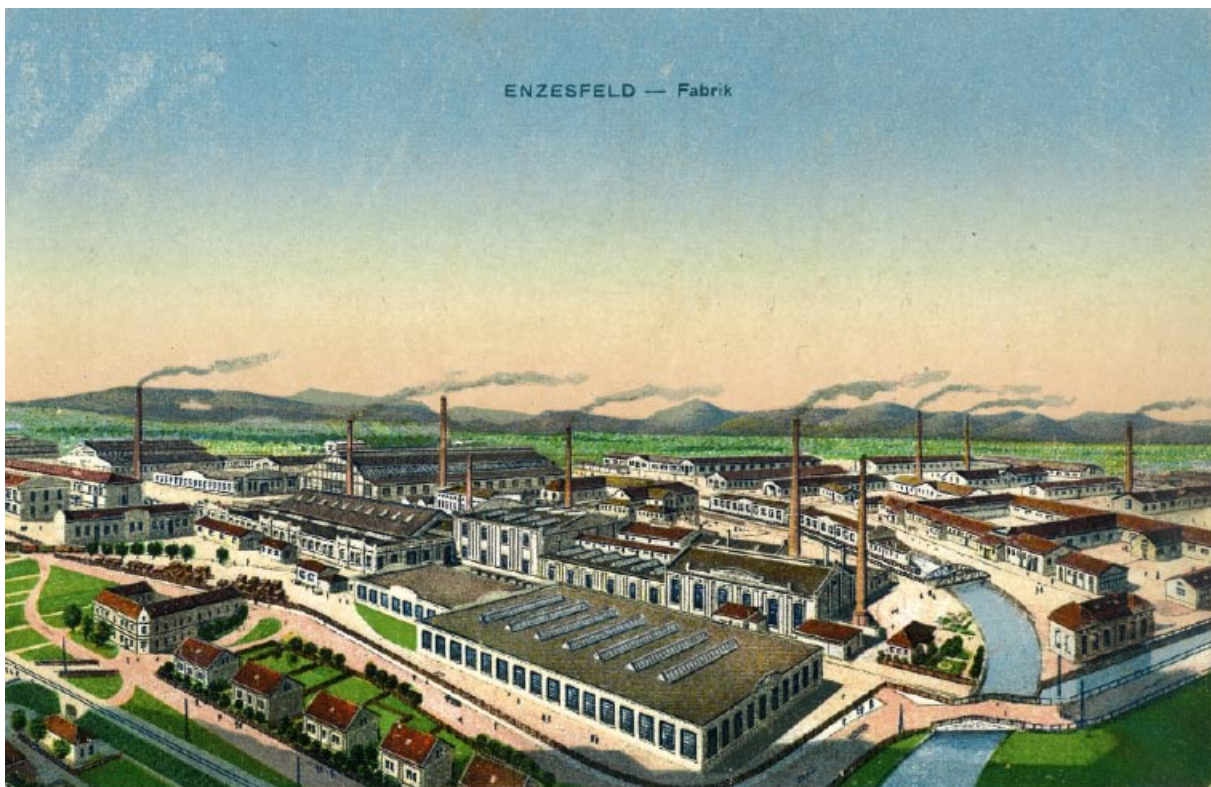
Fabrikanlage als Ganzes, verwehrt aber den Blick auf die Realität des Arbeitsalltags. Sie dienten für Werbezwecke. Der Einsatz dieser, von Alfred Krupp persönlich in Auftrag gegebenen Fotografien steigerte noch die Expansion des Unternehmens. Bald folgten andere Firmen dem Vorbild Krupps und arbeiteten auch mit Panoramafotografien von ihren Fabriken als Werbemittel.

Hinweise zur umwelthistorischen Interpretation

Das Motiv dieser 1930 versandten Karte ist das Stammhaus der Krupps, was auch in der Schrift der Karte deutlich gemacht wird, die allerdings auch noch der Verortung dient. Die Postkarte erweist sich durch die Wiedergabe des Lebenslaufs von Alfred Krupp als Werbemittel. Das Stammhaus, das darauf abgebildet ist, ist ein Symbol für den wirtschaftlichen Aufstieg des Unternehmens. Aufgrund finanzieller Nöte sah sich Alfred Krupps Vater in den 1820er-Jahren gezwungen, mit seiner Familie in das ehemalige Aufseherhäuschen auf dem Werksgelände zu ziehen. Alfred Krupp ließ es in den 1870er-Jahren rekonstruieren.⁶ Das Bild ist auffällig coloriert.

Welches Verhältnis zur Natur wird auf der Karte dargestellt? Zunächst ist zu fragen, wo Natur überhaupt sichtbar wird: Nur im blauen Himmel, den die rauchenden Schornsteine nicht zu verschmutzen vermögen. Das einzige Grün sind die Läden am Krupp'schen Haus, der Boden ist versiegelt und grau dargestellt, das Bild zeigt eine vollkommen denaturierte Landschaft, in der die Fabrikschornsteine diagonal ins Bild gebracht sind, was den dominanten Eindruck noch verstärkt. Die beiden braun gekleideten männlichen Personen machen als stehende Figuren einen leblosen Eindruck. Natur spielt auf dieser Karte keine Rolle, wenn, dann als passiver Hintergrund (Himmel).

Postkarte 2: Enzesfeld – Fabrik, versandt 1919



IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung



Hintergrundinformation zur Fabrik Enzesfeld

Die Fabrik Enzesfeld wurde 1905 als Hirtenberger Patronenfabrik gegründet und 1907 zur Enzesfelder Munitions- und Metallwerke Anton Keller AG umgewandelt. In der Zeit vor dem 1. Weltkrieg stellte die Fabrik Guss- und Walzfabrikate, Metallwaren, Zünder und Geschosse her. In der Zwischenkriegszeit verlagerte sich das Unternehmen immer mehr auf die Herstellung und Wartung von Eisenbahnwaggons.⁷

Hinweise zur umwelthistorischen Interpretation

Bei der Karte handelt es sich um eine kolorierte Zeichnung, keine Fotografie, die auf das Jahr 1919 datiert werden kann. Die Schrift erlaubt eine eindeutige räumliche Zuordnung. Das Motiv ist die „Fabrik“, wie dem Text zu entnehmen ist. Etwa 50 % der Karte werden von einem in von orange bis blau abgetönten Himmel eingenommen, im Hintergrund sind graue, unscheinbare Hügel zu sehen, davor eine grüne Fläche mit streifenförmigen dunkelgrünen Einsprengseln, die vermutlich Wald darstellen sollen. Am Motiv fallen die insgesamt neun rauchenden Schornsteine auf, deren Rauch oberhalb des Hintergrunds, direkt vor dem Himmel zu sehen ist. Die Eisenbahnlinie und die Überdachung des Flusses sind neben zahlreichen Gebäuden wichtige Bildelemente.

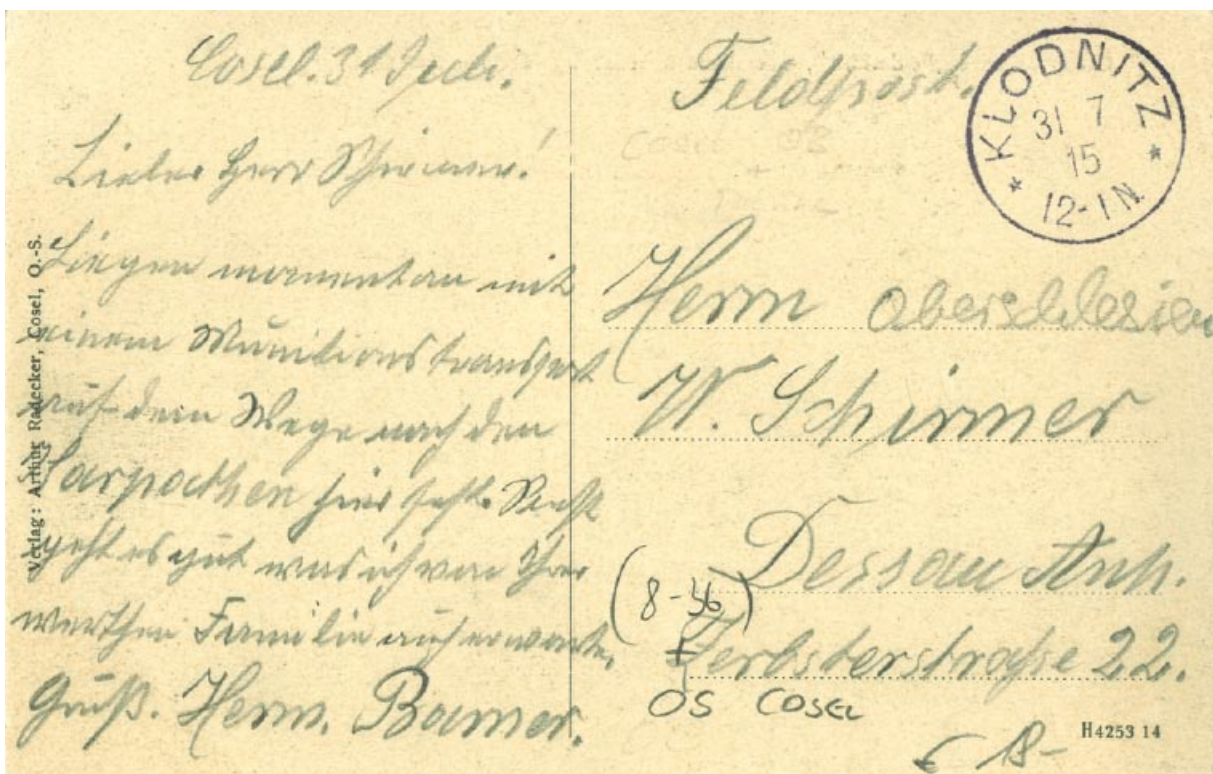
Die Betrachterposition ist von oben herab, wobei ein starker Schlagschatten im Vordergrund auf Wolken oder aber auf den Schatten eines Berges zurückzuführen sein könnte, von dem aus das Gelände betrachtet wird.

Alle Böden im Fabrikgelände sind in einem roséfarbenen Ton wiedergegeben. Es sind auf dem Gelände zahlreiche, aber sehr klein abgebildete Personen zu sehen. Der durch das Gelände führende Fluss ist völlig unrealistisch als hellblaue Fläche dargestellt, ebenso sind die Grünflächen im Vordergrund wie bei einer Eisenbahnanlage dargestellt: grüne Flächen als Rasen, sehr regelmäßige Bäume.

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung

Das Bild vermittelt eine aufgeräumte, ruhige Stimmung, nur die Rauchfahnen bringen Bewegung ins Bild. Die Natur ist passiv, es gibt keinerlei Dynamik, sie bildet Hintergrund und ist auch im Vordergrund ganz undifferenziert abgebildet, in geometrischen Formen, domestiziert.

Postkarte 3: Cellulosefabrik „Feldmühle“, Oderstrom u. Teilansicht der Eisenbahnbrücke, versandt 1915



IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung

Hinweise zur umwelthistorischen Interpretation

Wie bereits der Schriftzug zeigt, wird auf dieser Karte Wert auf eine Kombination natürlicher und technischer Elemente gelegt. Im Vordergrund ist der Oderstrom zu sehen, mit einer Bühne und einem auf Pfählen errichteten Gebilde, das als künstliche Insel gedeutet werden kann. Die „Teilansicht“ der Eisenbahnbrücke wird im Text betont, weil die Anbindung an die Eisenbahn eine wichtige Voraussetzung für die Fabrik war. Als Zellulosewerk hatte die Fabrik „Feldmühle“ massiven Wasserbedarf, der wohl aus dem Fluss gedeckt wurde. Um den Fluss, der somit Teil des technischen Arrangements geworden ist, ins Bild zu bringen, wurde eine leichte Untersicht auf die Fabrik in Kauf genommen. Das Bild ist von großer Unentschiedenheit, was das Motiv angeht, geprägt. Der sehr an den linken Bildrand gerückte Schornstein wurde toleriert, um die Brücke abbilden zu können. Der kleine Turm, der damit in die Bildmitte rückt, eignet sich kaum als Motiv. Der rechte der beiden rauchenden Schornsteine ist das dominanteste Bildelement. Als Motiv wäre vielleicht „weitläufige Fabriksanlage am Fluss“ festzustellen. Am Flussufer sind zwei weiße, rechteckige Gebilde zu erkennen, die auf einem Fuß stehen – es könnte sich um flache Messgerätekästen oder schlicht um (Verbots?-)Tafeln handeln. Auch auf diesem Foto wird die wesentliche Dynamik des Bildes durch die Schloten verursacht. Natur kommt hauptsächlich in dem verbuschten und offensichtlich nicht gärtnerisch gepflegten Uferstreifen vor, sieht man vom Wasser einmal ab. Vor der Eisenbahnbrücke ist ein Baum zu sehen, der von der Brücke überragt wird. Der Himmel ist durch dramatische Wolkengebilde gekennzeichnet. Trotzdem ist Natur in diesem Bild weniger dynamisch als die durch die Schornsteine belebte Fabrik. Eine eigentliche Ästhetisierung der Technik ist nicht auszumachen (Differenz zum Enzesfelder Bild). Das Bild legt in Bildtext und Darstellung Wert auf die Kombination natürlicher und technischer Elemente. Menschen kommen nicht vor.

Methodischer Hintergrund: Zur Analyse von Ansichtskarten

Zur Analyse von Ansichtskarten sollte wie bei jeder Bildanalyse systematisch vorgegangen werden. Es ist zunächst die Frage zu stellen, was denn das MOTIV der Postkarte ist. Dazu sollte die Karte in verschiedene Teile eingeteilt werden, die für sich interpretiert werden. Beim Vergleich vieler Postkarten miteinander wird man schnell auf Ähnlichkeiten in der Anordnung der Bildelemente stoßen. In Abbildung 1 sind die wesentlichen Elemente einer Ansichtskarte gekennzeichnet.

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung

Abbildung 1: Typische Elemente einer Ansichtskarte



Schriften (wie etwa auf Abbildung 1 „Salzkammergut“ und „Ebensee“) und Symbole (zum Beispiel Wappen) sollen Einmaligkeit herstellen und „Designelemente“, wie bunte Rahmen oder Schattierungen, die Vielfalt eines Motivs zielgruppenspezifisch erhöhen.

Wichtig ist auch die Rückseite einer Postkarte. Auf ihr können nicht nur Jahr der Herstellung, Datum des Poststempels oder auch Details zu den Motiven gefunden werden, sondern auch persönliche Anmerkungen, die ebenfalls zu einer detaillierten Interpretation führen können. Vorder- und Rückseite sollen daher immer gemeinsam betrachtet und interpretiert werden.

Die folgenden **Leitfragen** können einer systematischen Analyse dienen:

Kontext

Von wann ist das Bild?

Wo wurde es hergestellt?

Was wissen wir über die Entstehung des Bildes?

Inhalt

Welches Thema, welcher Inhalt sind abgebildet, was ist das Motiv?

Was ist in den verschiedenen Bildelementen, im Vorder-, Hintergrund, was in der Mitte, was am Rand zu sehen?

Welche Schriften und grafischen Darstellungen sind zu finden?

Welche Schlüsse lassen sich bei der Betrachtung der Rückseite ziehen?

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung**Darstellungsweise**

Mit welchen technischen Mitteln wurde das Bild erstellt (Druckverfahren, Fotografie etc.)? Enthält das Bild Elemente, die auf Manipulation eines Fotos schließen lassen (Sonnenuntergang im Norden, Staffagefiguren, aufgemalter Schnee, zusammenkopierte Bildteile, künstlicher Vordergrund etc.)?

Welche Stimmung vermittelt das Bild?

Wie ist das Bild aufgebaut (z.B. Mosaikkarte mit vielen kleinen Abbildungen oder Einzelabbildung mit grafischen Elementen etc.)?

Welcher Ausschnitt wird dargestellt, aus welcher Perspektive?

Welche Linien oder Flächen werden besonders betont?

Wie wird Farbe in dem Bild verwendet?

Interpretation mit Schwerpunkt Umweltgeschichte

Wie deuten Sie aufgrund der Hintergrundinformationen die Auswahl des Bildmotivs?

Warum wurden derartige Motive damals als Postkarte verschickt?

Was ist heute vertraut oder fremd⁸?

Wie werden Technik bzw. Umwelt/Natur auf dem Bild dargestellt?

Welche Aussagen über die Wahrnehmung von Natur lassen sich treffen?

- Was wird gezeigt, welche Elemente des Bildes lassen sich unter „Natur“ einordnen?
- Wird Natur als aktiv oder passiv dargestellt?
- Wie kommt sie vor: z. B. als Motiv oder Hintergrund?

Wird Natur dynamisch oder statisch dargestellt (z. B. Wellen auf dem Meer oder glatte See)?

Sind Menschen zu sehen? In welchem Verhältnis zur Natur werden sie dargestellt?

Wie würden Sie die Darstellung von Natur zusammenfassen?

Quellenwert⁹

Lassen sich die Aussagen des Bildes durch andere Aussagen bestätigen, ergänzen, korrigieren, widerlegen?

Wird die historische Aussage auch durch die Wahl des Bildes als Medium bestimmt?¹⁰

Zu einer Bildanalyse gehören weitere Fragen, die sich anhand der Ansichtskarte allein nicht beantworten lassen, etwa:

- Was wissen wir über die Entstehung des Bildes?
- Wie wurde das Bild verbreitet?
- Wurde das Bild bei der Reproduktion verändert?
- Welche Wirkung hatte das Bild auf die Öffentlichkeit?

IV./V. Jahrgang HTL – Geschichte und Politische Bildung**Endnoten**

¹Rolf Peter Sieferle, Rückblick auf die Natur. Eine Geschichte des Menschen und seiner Umwelt (München 1997) 13f.

²Rolf Peter Sieferle, Krise der menschlichen Natur (Frankfurt am Main 1989) 17f.

³Matthias StremLOW, Die Alpen aus der Untersicht – von der Verheissung der nahen Fremde zur Sportarena. Kontinuität und Wandel von Alpenbildern seit 1700 (Bern/Stuttgart/Wien 1998) 50.

⁴Sándor Békési, Verena Winiwarter, Projektbericht Ansichtskarten (Wien 1997) 18.

⁵ ⁶Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen, Hg. Hans Ottomeyer, Hans-Jörg Czech (Berlin 2007) 29.

⁷Franz Mathis, Big Business in Österreich (Wien 1987) 95-96.

⁸Diese Frage zielt auf die Reflexion der Beobachterperspektive.

⁹Es ist nicht davon auszugehen, dass diese Fragen im Rahmen des Unterrichts beantwortet werden können. Sie sind aber für eine Bildanalyse von Bedeutung.

¹⁰Elisabeth Erdmann, Bilder sehen lernen. Vom Umgang mit Bildern als historische Quelle. In: Praxis Geschichte (Braunschweig 2002) 6-11.

Weiterführende Literatur

Hans-Juergen Pandel, Bildinterpretation. Die Bildquelle im Geschichtsunterricht (Schwalbach 2008).

Rolf Peter Sieferle, Der unterirdische Wald. Energiekrise und industrielle Revolution (München 1982).

Verena Winiwarter, Alpenblumengrüße. In: Oberösterreichische Umweltakademie, Wo i leb ... Kulturlandschaften in Österreich (Linz 1997) 87-94.

Verena Winiwarter, Landschaft auf Vierfarbkarton: Betrachtungen zur kulturellen Konstruktion des Blickens. In: ZOLLtexte. Zeitung österreichischer LandschaftsplanerInnEn und LandschaftsökologInnEn 10 (35), (o.O.2000) 48-53.

Verena Winiwarter, Martin Knoll, Umweltgeschichte. Eine Einführung (Köln/Wien 2007).

Wolfgang Zwangslleitner, Gerhard Huber, Erlefried Schröckenfuchs, einst und heute 1 HTL (Wien 2004).